

**Mahnungen mit Hinblick auf das Ende**

Mit allergrößtem Nachdruck wird in der letzten Rede Jesu bei Markus zur Wachsamkeit aufgefordert. Die ganze Geschichte Israels war voller Drangsale: Aufstände und Kriege, Erdbeben und Hungersnöte, falsche Messiasse und Familienzwise. Die Zeit der Abfassung des Evangeliums des Markus aber strebte einem Höhepunkt zu : der Tempel wird zerstört und die religiös-politische Identität des Gottesvolkes geht verloren. Alle Jünger und Gemeinden sind angesprochen. Das geheimnisträchtige Wort in Bezug auf das Endzeitgeschehen: „diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles eintritt“ (Mk 13,30) geht nicht unbedingt auf Jesus selber zurück. Möglicher Weise haben später Ungeduldige Jesu Ankündigung so verstanden. „Meine Worte werden nicht vergehen“: Jesu Verkündigung wird zur Gänze ihre Gültigkeit bis zum Ende behalten. Die verbliebene Zeit darf nicht mit Endzeitberechnungen vertan werden.

**Drangsale heute :**

Was uns heute wohl am meisten „drangsaliert“ ist das Übermaß an Informationen, das uns Tag für Tag aufgenötigt wird ohne die Möglichkeit, zu überprüfen, was tatsächlich richtig und wichtig ist. Wir stehen unter Leistungsdruck. Wir können vieles leichter und rascher erledigen als früher, haben aber weniger Zeit, um zu uns selber zu kommen. Manche reagieren mit Weltuntergangsstimmung oder mit Reinkarnationsträumen. Die unbedarfte Hinkehr zu Hinduismus, Taoismus, Buddhismus und Islam ist erschreckend. Während der östliche Mensch nach Wegen sucht, sich aus dem „Rad der Wiedergeburt“ und der „Wiederkehr des Gleichen“ zu befreien, erwartet sich der westliche Mensch mehr Selbstverwirklichung aus einem vermeintlichen Nachholbedarf heraus. Ganz allgemein lässt sich eine gewisse Herzensträgheit erkennen. Man praktiziert den Glauben und gibt ihn weiter, ohne sich um bedrängende Probleme zu kümmern. Vielleicht ist es die Angst vor neuen Erfahrungen. Sie könnten störend sein. Man hält an Gewohnheiten fest aus dem Bedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit, indem man sich weigert innerlich erwachsen zu werden. Man wünscht seinen Seelenfrieden unbekümmert vom Tumult der Welt. Einerseits sehnt man das Reich Gottes herbei, weil man Leiden und Mühsal scheut. Andererseits ist Gott kein überwältigendes Glück mehr, bietet das Evangelium Christi nichts Neues.

**Kommen des Menschensohns**

Glaube und Liebe gelingen nicht ohne Hoffnung. Man kann das Notwendige, den jeweiligen nächsten Schritt nur tun, wenn man mit Zukunft rechnet, mit etwas, was wir gespannt erwarten dürfen. „Das Gottesreich ist nahe gekommen“ (Mk 1,15). Begreifen wir nicht, zu welcher Größe wir berufen sind? Jesus Christus ist mitten unter uns im Wort der hl. Schrift, im Sakrament und im Mitmenschen. Zu welcher Sendung? Kreuz und Auferstehung des

Herrn sind ein Hoffnungszeichen im Widerspruch zur unerlösten Welt. Zu welcher Würde? „Christus in uns“: Welchen Respekt schulden wir einander?

Jesu Gegenwart ist auch verborgen in der Not und Sehnsucht der Menschen, in der Unansehnlichkeit seiner Gemeinde und Kirche. Advent bedeutet: schon geglückte Ankunft und noch ersehntes Ankommen. Was in Jesus geschah, ist endgültig und unwiderruflich. Einmal wird sich die Menschheitsgeschichte aufheben in die vollendete Selbstmitteilung Gottes hinein. Wachsam ausharren bis zum Ende heißt, jede Stunde verantwortlich leben und nützen, damit unsre Gegenwart heller, menschlicher, göttlicher wird und wir bereit sind für den Tag Christi (1 Kor 1,8). So ermahnt Paulus die Christen in Thessalonich: „der Gott des Friedens heilige euch ganz und gar und bewahre euren Geist, eure Seele und euren Leib unversehrt, damit ihr ohne Tadel seid, wenn Jesus Christus, unser Herr, kommt. Gott, der euch beruft, ist treu; er wird es tun“ (1 Thess 5,25)